

Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.


AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Museum Reinickendorf und interessierten Bürgern

Kontakt:
Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin
Cornelia Gerner, Tel.: 4000 92 70
info@museum-reinickendorf.de

Förderkreis
Peter Rode, Tel.: 406 20 93

Bankverbindung:
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Berliner Sparkasse, „Spende zur Unterstützung des Projektes Stolpersteine“
IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35
BIC BELADEVXXX



S
T
O
L
P
E
R
S
T
E
I
N
E

Berlin – Reinickendorf
Reinickendorf
Hoppestraße 33

Lebensweg von Richard Schwarz

Richard Hermann Fritz Schwarz wurde am 13. November 1885 in Berlin-Steglitz in der Holsteinischen Straße 32b geboren. Sein Vater war der Kaufmann Isidor Schwarz, seine Mutter Emma Marie Bertha, geb. Jacobs. Richard wurde am 26. April 1886 in der Zionskirche in Berlin-Mitte evangelisch getauft.

Auch Richard erwarb einen kaufmännischen Beruf. Ab dem 30. Juni 1941 musste er als Zwangsarbeiter in einem Werk von Siemens & Halske AG, Wernerwerk für Funktechnik, in der Möllendorffstraße in Berlin-Lichtenberg arbeiten. Er war dort als Revisionsarbeiter tätig.

Er war verheiratet mit Herta Schwarz, geb. Meinhardt. Sie hatten eine Tochter, Gabriele, geboren am 24. Januar 1924. Seit dem Oktober 1936 wohnte die Familie in der Hoppestraße 33 in Reinickendorf-Ost, gemeinsam mit dem Bruder und der Mutter von Herta.

Als Mischling ersten Grades war Richard ab 1939 zwangsweise Mitglied der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Richard Schwarz wurde am 04. März 1943 zusammen mit seiner Familie und mehr als 1100 weiteren Menschen mit dem 34. Osttransport nach Auschwitz deportiert. Es handelt sich um den vierten Transport nach der sogenannten Fabrikaktion, anlässlich der vermutlich auch Richard verhaftet wurde. In Auschwitz wurden gleich nach der Ankunft des Transportes 643 Menschen ermordet. Auch Richard Schwarz wurde in Auschwitz ermordet, ob direkt nach der Ankunft oder zu einem späteren Zeitpunkt, ist nicht bekannt.



(Unterschrift)